

JACKIE

NATALIE PORTMAN IST
DIE PERFEKTE FIRST LADY
IN PABLO LARRAÍNS
SENSATIONELLEM
JACKIE-KENNEDY-PORTRÄT.



Lunch
KINO

ARTHOUSE
LE PARIS

STADELHOFERPLATZ
ZÜRICH

TagesAnzeiger

STUDIOFILM-
VORPREMIEREN

Zürcher
Kantonalbank

JEDEN MITTAG
UM 12.15 h
7 TAGE DIE WOCHE

JACKIE

«Eine First Lady muss immer darauf vorbereitet sein, von einem Moment auf den nächsten aus dem Weissen Haus auszuziehen»: Es gibt eine ganze Reihe von Filmen – «JFK», «In the Line of Fire», «Parkland» –, die um die Ermordung von John F. Kennedy kreisen. Viele untersuchen das Attentat, einige beschäftigen sich mit dem Mörder, dritte spinnen eine Verschwörungstheorie. Kaum ein Film aber hat aufgegriffen, was JACKIE erzählt: die Ereignisse aus Sicht der First Lady, die neben dem Präsidenten im Auto sitzt, als am 22. November 1963 in Dallas die tödlichen Schüsse fallen. Pablo Larraín («El Club», «Neruda») schildert das Geschehen ausgehend von einem Interview, das Jacqueline Kennedy eine Woche danach einem «Life»-Journalisten gibt. Sie lässt sich dabei tief in die Seele schauen, ihre Trauer fühlen, behält gleichwohl aber ihre Contenance. Und in der ganzen

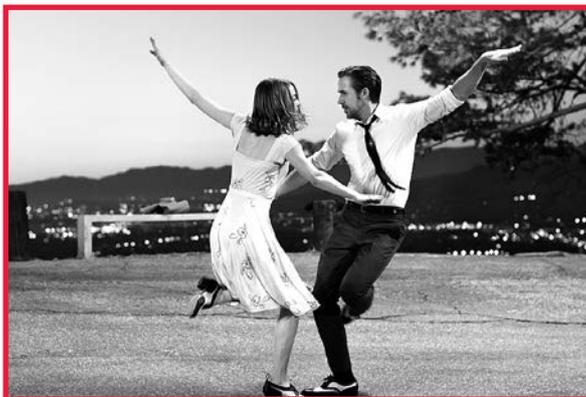


Aufregung, im ganzen Rummel, der um die pompöse Staatsbeerdigung ihre Mannes entstand, beweist sie eine bewundernswerte Ruhe und Stärke, wie die Rückblenden auf die Tage davor zeigen. Abrundend ergänzt wird das alles mit Ausschnitten einer früheren TV-Sendung, in der Kennedy als junge First Lady sichtlich stolz vorführt, welche Veränderungen sie im Weissen Haus herbeigeführt hat. JACKIE, in der Hauptrolle die einmal mehr sensationelle Natalie Portman, ist eine inszenatorische Meisterleistung. Das vielschichtige und dichte Porträt einer Frau und einer Nation im Ausnahmezustand.

Regie: Pablo Larraín.
Mit: Natalie Portman, Peter Sarsgaard, Billy Crudup.
Verleih: Pathé Films.

LA LA LAND

Zwei Jahre nach «Whiplash» stellt Damien Chazelle einen neuen Meisterstreich vor: LA LA LAND, von der US-Kritik frenetisch gefeiert als «Neuerfindung des Musicals». Vor die Kamera gebeten hat Chazelle eines der schönsten Leinwandpaare Hollywoods: Emma Stone und Ryan Gosling, davor gemeinsam zu sehen in «Crazy, Stupid, Love» und «Gangster Squad». Die beiden sind nicht nur tolle Schauspieler, sondern können – und darauf kommt es LA LA LAND an – auch tanzen und singen. Ort der Handlung ist Hollywood heute. Jungschauspielerin Mia träumt von Erfolg auf der Leinwand, Sebastian möchte lieber im eigenen Jazzclub in die Tasten greifen als anderswo liebliche Weihnachtslieder klimpern. Kennen lernen sich die beiden, wie im Dreamland üblich, auf einer Party. Nicht, dass man sich auf den ersten Blick verknallt. Doch man flirtet – eine der unver-



gesslichsten Szenen von LA LA LAND ist ein neckisches Steptanz-Duett im Sonnenuntergang – kommt sich nahe, zieht zusammen und träumt von der Zukunft zu zweit. Zumindest so lange, bis die Schicksale in unterschiedliche Richtungen führen; Seb auf Rocktournee durch die USA, Mia auf die Bühnen von Paris. Einen Film wie eine Begegnung zwischen Gene Kelly und Thelonus Monk wollte Chazelle drehen. LA LA LAND ist mehr als das. Eine glühende Hommage an Hollywoods goldene Jahre, eine Verneigung vor Filmen wie «Everybody Says I Love You», «New York, New York» und – unerwartet – auch «Mullholland Drive»: sensationell fotografiertes, humorvoll-vergnügendes, riesengroßes Gefühlskino!

Regie: Damien Chazelle.
Mit: Emma Stone, Ryan Gosling.
Verleih: Ascot Elite.

ELLE

«Turkish Delight», «Basic Instinct», «Showgirls»: In seinen frühen Jahren entwickelte Paul Verhoeven ein ausgesprochenes Flair für erotische Stoffe. Dieses schien in späteren Werken verschwunden. Doch nun hat Verhoeven nach einem Roman von Philippe Djian gegriffen. Djian lieferte schon mit «Betty Blue» die Vorlage zum vielleicht erotischsten Film der ganzen Filmgeschichte und auch «Oh...», der ELLE zu Grunde liegt, ist von subversiver Erotik. Im Zentrum steht Michelle, eine nicht mehr junge, aber betuchte Pariserin, die allein in einer kleinen Villa lebt. Sie liebt delikates Essen, eine gute Flasche Wein und klassische Musik, hat viele Freunde und Bekannte, zwischendurch eine Affäre und betreibt mit ihrer besten Freundin eine erfolgreiche Computerspielfirma. Eines Abends wird Michelle in ihrer Villa überfallen und vergewaltigt. Sie ist verstört, will aber keine



Anzeige machen; denn es deutet einiges darauf hin, dass der Täter ein Bekannter ist, der sie genau beobachtet. ELLE lotet wie selten ein Film die Tiefen der Sexualität und Erotik aus. Sehenswert aber macht den Film vor allem Isabelle Huppert: Wohl keine Schauspielerin der Welt wüsste diese heikle Gratwanderung einer starken Frau so souverän zu meistern wie Isabelle Huppert. Die Schauspielerin, hat eine Kritikerin geschrieben, «leuchte» in ELLE und selbst in den USA hat Huppert jede Menge Preise eingeharnt. Das ist für eine Französin in einem französisch gesprochenen Film alles andere als selbstverständlich.

Regie: Paul Verhoeven.
Mit: Isabelle Huppert, Laurent Lafitte, Anne Consigny.
Verleih: Frenetic Films.

EGON SCHIELE: TOD UND MÄDCHEN

EGON SCHIELE: TOD UND MÄDCHEN beginnt mit verstörenden Bildern eines Brandes, die seinen Protagonisten im Fieberwahn heimsuchen: Der österreichische Maler Egon Schiele stirbt im Herbst 1918 28-jährig an der Spanischen Grippe. Ausgehend von den letzten Tagen, die Schiele liebevoll umsorgt von seiner Schwester Gerti in Wien verbringt, blättert Dieter Berner dessen Leben und Werk auf. Tod und Vergänglichkeit gehören zu Schieles grossen Themen; ebenso die Schönheit des menschlichen Körpers und die Erotik. Der nebst Gustav Klimt wichtigste österreichische Maler seiner Zeit ist bekannt für seine damals als provokativ empfundenen Akte junger Mädchen. Packend und mit viel Liebe zum Detail lässt Dieter Berner in EGON SCHIELE: TOD UND MÄDCHEN eine ganze Epoche wiederaufstehen. Erzählt wird vom Milieu, in dem sich der Bohémien Schiele bewegte. Vom



Geist, der die dem Untergang geweihte Monarchie in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg prägte. Erzählt wird auch von Frauen, die dem Charmeur Schiele verfielen, für ihn Modell standen und seine Geliebten wurden, bis es zum Skandal kam. In der Hauptrolle der Newcomer Noah Saavedra, der Schiele mit dem Gestus des unwiderstehlichen jungen Wilden gibt, um ihn herum vier grossartige Schauspielerinnen, die für den Meister glühen. EGON SCHIELE: TOD UND MÄDCHEN ist ein in Bann ziehendes Kinostück über die fatalen Verstrickungen von Kunst, Genie, Erotik, Liebe und Eifersucht.

Regie: Dieter Berner.
Mit: Noah Saavedra, Maresi Riegner, Valerie Pachner.
Verleih: Praesens-Film.

NERUDA

«No!», «Post Mortem», «Tony Manero»: Der Chilene Pablo Larraín hat sich öfter mit seiner Heimat auseinandergesetzt, die meisten seiner Filme erzählen von der Gewalt zur Zeit des Pinochet-Regimes. Sein neuester Leinwandstreich nun aber erweist dem Literatur-Nobelpreisträger Pablo Neruda filmisch Reverenz: Der Regisseur greift dabei reale Ereignisse auf und bettet sie in einen fiktionalen Plot mit Serie-Noir-Elementen. Die Erzählung setzt damit ein, dass der Senator und bekennende Kommunist Neruda (Luis Gnecco) zu Beginn des Kalten Kriegs auf die Schwarze Liste gerät und untertauchen muss. Es beginnt ein Katz- und Mausspiel zwischen Neruda und dem Detektiv Oscar Peluchonneau (Gael García Bernal), das die beiden bis ins Andengebirge führt. Mal vergnügt sich Neruda in einem Nachtclub, mal hinterlässt er seinen Verfolgern als Spur Gedichte und



Detektivromane; er gewinnt diesem Spiel einen eigenen Reiz ab zwischen Poesie und Legendenbildung. Ironisch-provokativ und mit Esprit wird so ein filmisch faszinierendes Pablo-Neruda-Universum rekonstruiert – so erhellend für Neruda-Kenner wie animierend für ein entdeckungsfreudiges Kinopublikum. Er habe keinen Film über Pablo Neruda drehen wollen, sondern einen Film «à la Neruda», erklärte Larraín bei der Premiere in Cannes. Das ist ihm derart glänzend gelungen, dass Chile, nachdem es letztes Jahr Larraíns «El Club» für die Oscars anmeldete, dieses Mal NERUDA auf die Shortlist setzt.

Regie: Pablo Larraín.
Mit: Gael García Bernal, Luis Gnecco, Alfredo Castro.
Verleih: Filmcoopi.

LOVING

Der Gerichtsfall «Loving vs. Virginia» von 1967 gehört zu den wichtigsten, die der oberste Gerichtshof der USA je verhandelte. Dennoch hat man ihn fast vergessen. Denn was er verhandelte – die Legalität gemischtrassiger Ehen – ist heute in den USA selbstverständlich. Hinter dem Fall steckt eine grosse Liebe und diese steht nun auch im Zentrum von Jeff Nichols' neuem Film. Richard Perry Loving (Joel Edgerton) ist siebzehnjährig, als er 1950 in seiner Heimatstadt Central Point, Virginia, die Afroamerikanerin Mildred Delores Jeter kennenlernt. Als Mildred sieben Jahre später schwanger wird, hält er um ihre Hand an. Doch Ende der 1950er-Jahre sind in Virginia – und 24 weiteren Bundesstaaten – gemischtrassige Ehen verboten; zum Heiraten fährt das Paar 1958 nach Washington D.C. Wieder zu Hause, werden sie verhaftet. Scheiden, oder Virginia verlassen und 25 Jahre lang



nicht mehr gemeinsam betreten, lautet das Verdikt. Die Lovings ziehen nach Washington. Doch sie werden nicht glücklich fern von zu Hause, und so wird ihnen der Kampf um die Legalität ihrer Beziehung zur Lebensmission. Jeff Nichols («Take Shelter») hat in LOVING ein brisantes Thema in einfühlsamer und sehr humaner Art in Szene gesetzt und Joel Edgerton und Ruth Negga wirken als Paar so natürlich wie ihre Vorbilder auf Fotos. Das ist eine wohltuende Ausnahme für ein Menschenrechtsdrama, welches das US-Kino sonst allzu gern mit reisserischer Emotionalität pfeffert. Und sie verpasst LOVING und seinen Protagonisten, was am wichtigsten ist: Würde.

Regie: Jeff Nichols.
Mit: Ruth Negga, Joel Edgerton.
Verleih: Frenetic Films.

HARMONIUM – FUCHI NI TATSU

Filmemachen ist auch eine Handwerkskunst. Nicht von ungefähr schreibt diese Regeln vor, welche die meisten Regisseure befolgen. Einer, der sie in genialer Weise immer wieder aufbricht, ist Kôji Fukada. 36 Jahre alt ist der Japaner und hat bisher vier Filme gedreht; von seiner ersten, 2008 erschienenen Komödie («Tokyo ningen kigeki – Human Comedy in Tokyo») bis zum letztjährigen Katastrophenfilm «Sayônara» hat er in jedem das Erzählen neu erfunden. So auch in HARMONIUM seinem neuen Film, der in Cannes uraufgeführt prompt den Jurypreis der Sektion «Un certain regard» gewann. HARMONIUM beginnt als bedächtiges Beziehungs-drama um eine Frau, Akie (Mariko Tsutsui), und ihren Mann, Toshio (Kanji Furutachi). Die beiden wohnen in einem Aussenquartier von Tokio. Er hat von seinem Vater die Werkstatt übernommen, sie führt seine Buchhaltung. Er



ist Atheist, sie gläubige Christin, zu sagen hat man sich wenig, die erotische Attraktion, der vor zehn Jahren eine Tochter entsprang, ist erloschen. Doch dann taucht eines Tages Toshios Freund aus alten Tagen auf: Herr Yasaka (Tadanobu Asano). Er ist gut gekleidet, gebildet, hat Manieren: Toshio stellt ihn ein und lässt ihn mit der Familie wohnen. Damit beginnt

ein anderer Film, ein Thriller, in dem ein gelangweiltes Ehepaar, ein mysteriöser Fremder, ein unschuldig Harmonium spielendes Kind und eine alte Untat eine Rolle spielen. In der Folge mit jeder Wendung die Erwartungen des Publikums aufs Neue souverän unterlaufend ist HARMONIUM atemberaubend cooles Kino, made in Japan. Bitte weiter so!

Regie: Kôji Fukada.
Mit: Mariko Tsutsui, Tadanobu Asano, Kanji Furutachi.
Verleih: Xenix Filmdistribution.

PERSONAL SHOPPER

Kristen Stewart ist mit der Rolle von Bella Swan in der «Twilight Saga» zwar gross geworden, tatsächlich aber schlägt das Herz der jungen Leading Lady von Hollywood fürs europäische Autorenkino. Nach «Sils Maria» ist sie in PERSONAL SHOPPER nun bereits zum zweiten Mal unter der Regie des Franzosen Olivier Assayas zu sehen. Maureen, wie hier ihre Figur heisst, wohnt in Paris, hat ein Flair für Mode und stellt als persönliche Einkäuferin für eine junge High-Society-Lady die Garderobe zusammen. Sie tut dies weniger aus Freude am Job als vielmehr, um einen verlängerten Aufenthalt in Paris zu finanzieren. Maureen versteht sich nämlich als Medium und ist überzeugt, mit Geistern in Kontakt treten zu können. Nun ist vor wenigen Wochen ihr Zwillingbruder gestorben. Da sie ausgemacht hatten, dass, wer früher stirbt, sich aus dem Jenseits meldet, verbringt sie nun jede freie



Minute im Haus, in dem er zuletzt wohnte. Selbstverständlich – das ist sich Assayas nach Filmen wie «Irma Vep» und «Fin août, début septembre» schuldig – beginnt es in PERSONAL SHOPPER alsbald zu geistern, allerdings anders, als man erwartet. Bizarr, mystisch und ein bisschen verrückt ist PERSONAL SHOPPER. Ein Arthouse-Film mit speziellem Thrill,

in dem Olivier Assayas den immerwährenden Gegensatz von Sein und Schein erforscht. Und Kristen Stewart überzeugt in der Rolle einer eigenwilligen jungen Frau, die in den Flüchtigkeiten der heutigen Glamour-Welt nach Spiritualität sucht.

Regie: Olivier Assayas.
Mit: Kristen Stewart, Lars Eidinger, Nora von Waldstätten.
Verleih: Filmcoop.

UNITED STATES OF LOVE

Sie sind derzeit dabei, das polnische Kino neu zu erfinden, und ihre Namen tauchen an allen internationalen Festivals auf: Malgorzata Szumowska («Body») etwa und Pawel Pawlikowski («Ida»), eine Generation von Filmemachern sprudelnd vor kreativen Ideen. Einer der jüngsten in der Runde: Tomasz Wasilewski. Frisch von der Filmschule kommend hat er mit «Floating Skyscrapers» 2013 das zart-herbe Coming-out-Drama eines jungen Sportlers vorgestellt. In UNITED STATES OF LOVE blendet er nun zurück ins Jahr 1990, diese somnambule Zwischenzeit, in der Europas Mauern bereits gefallen, aber die Menschen in der neuen Gegenwart noch nicht angekommen sind. Auch in Polens Provinz hat man zwar Freunde, Bekannte, Ehepartner, die bereits im Westen sind, trägt ab und zu Jeans, trinkt Fanta und Cola. Doch für Agata, Iza und Renata geht das Leben in der Plattenbauvorstadt



vorerst im gewohnten Trott weiter. Oder zumindest fast. Denn innerlich bereitet man sich auf kommende Zeiten vor. Träumt von Veränderung und versucht die angekündigte neue Freiheit vorerst mal in der Liebe: Agata spioniert dem feschen jungen Priester nach. Iza versucht ihre jahrelang geheim gehaltene Affäre öffentlich zu machen, und Renata, obwohl nicht mehr die Jüngste, macht der Aerobic-Lehrerin von nebenan endlich mutig ihre Avancen. Die drei Schicksale lose ineinander verwebend entwirft Wasilewski in Tableaus von entsättigten Farben das feinfühlig- und leise surreale – Sittenbild einer Gesellschaft, die sich für einen Aufbruch bereit macht, der sehr viel schleicher stattfinden wird, als sie ahnt.

Regie: Tomasz Wasilewski.
Mit: Julia Kijowska, Magdalena Cielecka, Dorota Kolak.
Verleih: Xenix Filmdistribution.

LION

Eine Geschichte, wie sie nur das Leben schreibt: 1986. In Khandwa, im Westen Indiens, zieht eine einfache Frau ihre drei Kinder alleine auf. Eines Abends begleitet der fünfjährige Saroo (Sunny Pawar) seinen Bruder zur Nachtschicht. Der legt den irgendwann eingeschlafenen Kleinen auf eine Bank im Bahnhof, wo er ihn wieder abholen will. Saroo aber wacht auf, steigt in einen leeren Zug, und als er das nächste Mal aufwacht, fährt der Zug voll Tempo Richtung Kalkutta... Das ist der Anfang einer unglaublichen Odyssee. Nach einer abenteuerlichen Zeit auf der Strasse nämlich wird Saroo aufgegriffen, und als eine Vermisstmeldung im Sand verläuft, zur Adoption freigegeben. Er findet in Tasmanien liebevolle Adoptiveltern (Nicole Kidman, David Wenham), kann seine indische Familie aber nicht vergessen. Als ihm ein Studienkollege in Melbourne – Saroo wird nun von Dev



Patel («Slumdog Millionaire») gespielt – von Google Earth erzählt, beginnt er in beharrlicher Detektivarbeit, seine Familie zu suchen. Es gehen in Indien jährlich zigtausend Kinder verloren, kaum eines aber hat das Glück, je wieder in den Armen seiner Mutter zu liegen. Garth Davis erzählt Saroos unglaubliche Geschichte packend nach. LION – Kamera: Greig

Fraser – ist sensationell fotografiert und toll gespielt, vor allem der kleine Sunny Pawar, der wochenlang durchs brodelnde Kalkutta irrt und später tapfer seinen neuen Eltern entgegenlächelt, spielt sich direkt in die Herzen. Ein kraftvolles Drama, das behutsam von eines Menschen brennender Sehnsucht nach dem verlorenen Glück berichtet und an Festivals rund um die Welt begeisterte.

Regie: Garth Davis.
Mit: Dev Patel, Rooney Mara.
Verleih: Ascot Elite.

AQUARIUS

AQUARIUS: so heisst im Film von Kleber Mendonça Filho ein modernistischer Wohnkomplex an der schicken Küstenstrasse im brasilianischen Recife. Hier wohnt seit ihrer Hochzeit in den 1970ern die Musikkritikerin und Autorin Clara. Sie war hier glücklich mit ihrem Mann, hat rauschende Feste gefeiert und drei Kinder grossgezogen. Inzwischen ist Clara 65. Sie ist nach wie vor eine so attraktive wie vife und selbstwusste Frau und bewohnt die Wohnung heute allein. Doch in den letzten Jahren sind in der Umgebung mächtige Hoteltürme in die Höhe geschossen. Die anderen Aquarius-Bewohner haben ihre Wohnungen längst an eine Baufirma verkauft, die hier ein weiteres Hochhaus hinstellen will. Doch das kümmert Clara wenig. Sie hängt ihren Erinnerungen nach, stöbert in ihrer Schallplattensammlung, hütet auch schon mal ihr Enkelkind und schaltet auf stur. Dass die Baufirma



sie mit allerlei Tricks – nächtelangen Partys in der Wohnung direkt über ihr, Feuer im Garten, verschmutztes Treppenhaus – zu vertreiben versucht, weckt erst recht ihren Kampfgeist. Sonia Braga spielt Clara mit solcher Bravour, dass AQUARIUS weit mehr erzählt als bloss die Geschichte eines aufreibenden Kampfs: die Story eines leidenschaftlich gelebten

Frauenlebens, in dem die Musik und die Geschichte Brasiliens eine immens wichtige Rolle spielen. Somit ist AQUARIUS auch eine Parabel auf Brasiliens Gesellschaft, die sich immer stärker spaltet. In diejenigen, die Hotels bauen, und andere, die ihr heiss geliebtes Zuhause verlieren.

Regie: Kleber Mendonça Filho.
Mit: Sonia Braga, Maeve Jinkings, Irandhir Santos.
Verleih: Filmcoopi.

MARIE CURIE

Marie Curie (1867–1934) ist nicht nur die erste Frau, die einen Nobelpreis erhielt, sondern auch eine von wenigen, welche die begehrte Auszeichnung zweimal erhielt: 1903, zusammen mit ihrem Mann Pierre, denjenigen für Physik, 1911 denjenigen für Chemie. In den dazwischenliegenden Jahren nun spielt Marie Noelles MARIE CURIE. Es ist das fesselnde Porträt einer klugen Frau, die so leidenschaftlich forschte, wie sie lebte, und deren Entdeckung der Röntgenstrahlen die Welt nachhaltig veränderte. Dies zu einer Zeit, als die meisten Frauen sich um Kinder und Haushalt kümmerten, derweil ihre Männer auswärts Karriere machten. Auch Marie, im Film eindrücklich gespielt von Karolina Gruszka, arbeitet anfänglich im Schatten ihres Mannes. Doch als Pierre wenige Wochen nach der Preisübergabe bei einem Unfall stirbt, bleibt Marie, obwohl sie zwei kleine



Kinder hat, nichts anderes übrig, als die Forschungsarbeit allein fortzusetzen. Sie schlägt sich souverän und erhält schliesslich als erste Frau an der Sorbonne einen Lehrstuhl. Doch dann geht sie eine Affäre mit einem verheirateten Kollegen ein und als diese kurz vor Übergabe des zweiten Nobelpreises bekannt wird, wendet die Öffentlichkeit sich gegen sie.

Inspiriert von Marie Curies Tagebüchern, ihrem Briefwechsel mit ihrem Geliebten Paul Langevin sowie zeitgenössischen Berichten, entwirft Marie Noelle das intime Porträt einer sehr weiblichen und leidenschaftlichen Frau, die man ihrer wissenschaftlichen Verdienste wegen bisher vor allem als Studierende wahrnahm. Stark.

Regie: Marie Noelle.
Mit: Karolina Gruszka, Arieh Worthalter, Charles Berling.
Verleih: DCM.

MA VIE DE COURGETTE

Eigentlich heisst er Icare, und der Drachen, den er aus dem Dachfenster steigen lässt, erinnert an seinen verschwundenen Vater. Doch dann ruft ihn die Mutter, betrunken wie fast immer. «Courgette» (Zucchini) nennt sie ihn. Mal zärtlich, mal weniger. So wie jetzt, da sie aufgebracht auf der Treppe stolpert: Nach wenigen Minuten ist der neunjährige Held von MA VIE DE COURGETTE Vollwaise. Ein freundlicher Polizist bringt ihn in ein Heim auf dem Land. «Courgette» wünscht Icare fortan genannt zu werden, die Kinder lachen. Sie machen es ihm nicht leicht; Simon, Ahmed, Jujube, Alice und Béatrice haben alle ihre eigene, schwierige Vergangenheit. Courgette geht auf Distanz. Eines Tages dann aber kommt Camille und bringt neuen Wind in die Gruppe und beim Ausflug in die Berge blitzt etwas wie Glück auf: Wie eine grosse Familie immer zusammenbleiben, das wollen



die Kinder nun. Doch dann taucht Camilles Tante auf und will, gierig auf das Kindergeld, Camille zu sich nehmen... Bei der Uraufführung in Cannes hat MA VIE DE COURGETTE Publikum und Kritik begeistert, auf dem weltgrössten Animationsfilmfestival von Annecy holte er Jury- und Publikumspreis. Zu Grunde liegt ihm Gilles Paris' Roman «Autobiographie d'une Courgette». Der Schlussong von Sophie Hunger klingt lang nach und die ausdrucksstarken Augen von Courgette wird man so schnell nicht vergessen. Da ist dem Walliser Claude Barras mit seinem ersten langen Animationsfilm, der in der Romandie bereits über 100'000 Eintritte verzeichnet hat, ein sensationeller Coup geglückt!

Regie: Claude Barras.
Animationsfilm.
Verleih: Praesens-Film.

THE SALESMAN

«A Separation», «Le passé», «About Elly»: Asghar Farhadi ist seit einigen Jahren der auch international erfolgreichste Regisseur Irans. Er greift in seinen intim wirkenden Filmen immer wieder universelle Themen auf. So auch in THE SALESMAN, einer faszinierend eigenwilligen Adaption von Arthur Millers «Tod eines Handlungsreisenden». Im Zentrum stehen Rana und Emad. Sie sind verheiratet, Schauspieler von Beruf, Emad unterrichtet zusätzlich an einem Gymnasium. Die beiden haben einen grossen Bekannten- und Freundeskreis, auch eine grosse Familie, aber (noch) keine Kinder. Derzeit proben sie gemeinsam für Millers Stück. Kurz vor der Premiere müssen Rana und Emad ihr einsturzfährdetes Haus eines Nachts fluchtartig verlassen. Sie kommen unter in der leerstehenden Wohnung eines Bekannten, müssen alsbald aber merken, dass die Vermieterin nicht nur ihre

Möbel zurückliess, sondern auch eine Dame zweifelhaften Rufs war. Und dann wird Rana eines Abends allein zu Hause von einem Fremden überrascht. Und genau so, wie Willy Linda im Stück nicht erklären kann, was mit ihm passiert, kann Rana Emad nicht erzählen, was der Besucher ihr antat... Eine Frau, die aus Scham nicht erzählen kann, was ihr widerfuhr, ein Mann, der um sein seligstes Glück betrogen Rache sucht und in ein moralisches Dilemma gerät, ihre Beziehung, die darüber in die Brüche zu gehen droht: THE SALESMAN ist ein präzise beobachtetes, intensiv gespieltes, bis zur letzten Minute unglaublich spannendes Beziehungsdrama, gefertigt von Meisterregisseur Asghar Farhadi.



Regie: Asghar Farhadi.
Mit: Taraneh Alidoosti, Shahab Hosseini, Babak Karimi.
Verleih: Frenetic Films.

JEAN ZIEGLER – DER OPTIMISMUS DES WILLENS

Für die einen ist Jean Ziegler einer der konsequentesten Systemkritiker der Schweiz. Andere sehen in ihm bloss einen überholten, linken Ideen anhängenden Querdenker, der auch im Alter von 82 Jahren Polit-Establishment und Finanzprominenz regelmässig unangenehm auf den Schlips tritt. Nicolas Wadimoff («Spartiates»), der in den 1980er-Jahren sein Student war, wollte Zieglers Diskurs auf den Grund gehen. Er begleitete den charismatischen Mann auf seiner Mission für die UNO und auf eine letzte Reise nach Kuba. Und Ziegler, der seinem grossen Vorbild Che 1964 versprochen hat, das «kapitalistische Monster» aus seiner Heimat zu bekämpfen, verfolgt als Schriftsteller, Professor der Soziologie, Nationalrat oder UNO-Mitarbeiter seine Ideale noch heute mit unermüdlichem Eifer und lässt sich in diesem filmischen Porträt auf einen schonungslosen Reality Check ein.



Regie: Nicolas Wadimoff.
Dokumentarfilm.
Verleih: Frenetic Films.

Die Rabattkarte für Filmlovers.



Jedes reguläre Kinoticket 5 Franken günstiger.

Auch unsere Partner sind Filmlovers:
Zürcher Kantonalbank | TagesAnzeiger | ZÜRICH | Erhältlich über www.arthouse.ch oder an jeder Arthouse Kinokasse.

DER FILMTIPP FÜR JUNGE FILMLOVERS: ZOË GENHART (25) SCHREIBT ÜBER MA VIE DE COURGETTE AUF WWW.ARTHOUSE.CH/YOUNGFILMLOVERS